

## Beruf & Praxis

Axel Malzacher, aktueller Träger des Preises für die beste Synchronregie, kritisiert, daß nur noch selten ein Aufwand möglich ist, wie er beispielsweise im Fall von *Syriana* betrieben wurde.



Foto: amnh

# Hauptsache deutsch?

Die Synchronisation von Kinofilmen und TV-Produktionen ist ins Gerede gekommen. Tilmann P. Gangloff hat recherchiert warum.

Synchronisation, hat ein Hollywood-Regisseur angeblich mal gesagt, »ist die Rache der Deutschen an den Alliierten«. Tatsächlich gibt es kaum ein Land in der Welt, das Importe für Kino und Fernsehen so hartnäckig und konsequent in die Landessprache überträgt. Andererseits hat das Handwerk im Lauf der Jahrzehnte ein Qualitätsniveau entwickelt, das international seinesgleichen sucht. Wie hoch dieses Niveau ist, zeigt sich, wenn man sich beispielsweise große Western aus den 1950er-Jahren anhört: John Wayne reitet durch die Weite des Monument Valley, doch die Dialoge klingen, als befände er sich in einer Besenkammer.

Heutzutage sind die Feinheiten einer guten Synchronisation für den Laien kaum vernehmbar. Natürlich würde es Filmfreunden sofort auffallen, wenn Robert Redford nicht mehr mit der Stimme von Rolf Schult sprechen oder ein anderer als Christian Brückner seine Stimme Robert DeNiro leihen würde. Ansonsten aber muß man schon Experte sein, um Unterschiede wahrzunehmen. Das allerdings ändert sich gerade, denn die Synchronbranche steckt mitten in einer Umbruchphase. Weil die Medienbranche nach wie vor an allen Ecken und Enden spart, ist es unter den Synchronproduzenten zum Preiskrieg gekommen. Die Kosten sind in den letzten fünf Jahren um bis zu 25 Prozent gefallen. Daß dies auf Dauer nicht ohne Folgen für die Qualität bleiben kann, steht außer Frage. Gespart wird bei-

spielsweise am Dialogbuch: In der Regel gibt es eine Rohübersetzung, die keine Rücksicht auf Lippensynchronität oder Details wie etwa Wortspiele nimmt. Für den Feinschliff ist ein Synchronautor zuständig. Bei beiden wird mittlerweile gern gespart, so daß die Figuren eines Films oder einer Serie mitunter hanebücheneren Blödsinn verzapfen, weil beispielsweise bestimmte Redewendungen völlig falsch übertragen werden.

Einer der prominentesten Kritiker dieser Entwicklung ist Axel Malzacher, aktueller Träger des Preises für die beste Synchronregie. Der frühere Schauspieler (TV-Serie *Hotel Paradies*) arbeitet seit Anfang der 1990er-Jahre im Synchronbereich, zunächst als Sprecher (Sean Patrick Flanery in *Die Abenteuer des jungen Indiana Jones*), später auch als Autor und Regisseur. Aus seiner Sicht beginnt das Dilemma bereits bei den Gagen: Vor 15 Jahren, erinnert er sich, »bekam man als Sprecher 7 Mark pro Take; heute sind es 3,50 Euro«. Ein Take ist die Maßeinheit der Branche und dauert rund zehn Sekunden. Ein Manfred Lehmann, abonniert auf Gérard Depardieu und Bruce Willis, wird sich kaum mit einem Taschengeld abspesen lassen. Die Synchronschauspieler aus der zweiten oder dritten Reihe aber haben kein Druckmittel in der Hand. Ihre Arbeit leidet vor allem darunter, daß auf Leseproben oder Wiederholungen verzichtet wird; der erste Take muß sitzen.

**1/1 Seite**

## Beruf & Praxis

Nur noch in wenigen Fällen ist ein Aufwand möglich, wie er beispielweise im Fall von *Syriana* betrieben wurde. Für die Übertragung des Polit-Thrillers mit George Clooney hat Malzacher seinen Synchron-Preis bekommen: »Der Film spielt zu großen Teilen im Iran, die Einheimischen reden Englisch mit starkem Akzent. Für die Synchronisierung habe ich also Menschen gesucht, die deutsch mit Farsi-Akzent sprechen. Das waren natürlich Laien, mit denen man keine 20 Takes in der Stunde machen kann. Aber so was ist längst die große Ausnahme.« Malzacher ist überzeugt, die Zuschauer wüßten eine gute Synchronisation zu würdigen. »Selbst wenn sie es nicht artikulieren können: Die Leute haben ein Bauchgefühl für so etwas.«

Synchronproduzenten können das aus leidvoller Erfahrung bestätigen. Die Dortmunder Firma E-M-S NewMedia gehörte vor zehn Jahren



**»Selbst wenn sie es nicht artikulieren können: Die Leute haben ein Bauchgefühl für eine gute Synchronisation.«**

Axel Malzacher

zu den DVD-Pionieren in Deutschland. Heute stapeln sich laut Herbert Kallus (Bereichsleiter DVD) die Filme im Keller: »Sparen wir an der Synchronisation, prasselt es Reklamationen.« Kein Wunder: Ein Tastendruck auf der Fernbedienung genügt, und die Kunden können sich anhören, wie die Originalfassung klingt. E-M-S New Media importiert viele Filme aus Asien, für die es auf dem deutschen Markt naturgemäß nicht viele Käufer gibt. »Wegen der geringen verkauften Stückzahl«, sagt Kallus, »frisst die Synchronisation den kompletten Umsatz auf. Und die Lizenzkosten sind da noch gar nicht berücksichtigt.« Kaufmännisch betrachtet gäbe es eine einfache Lösung: Untertitel. Das aber, da ist sich die Branche einig, ist in Deutschland allenfalls beim Kunstkino machbar.

Während man im DVD-Bereich also zwangsläufig auf die Devise »ganz oder gar nicht« setzt, weil man sonst auf der Ware sitzen bleibt, wächst der Unmut über die Fernsender. Die Auftraggeber wollten laut Malzacher »immer weniger Geld ausgeben, weil sie sich fragen: Bringt mir eine gute Synchro auch



Foto: Warner Bros./nh

Für *Syriana* (Regie: Stephen Gaghan, Bild: Robert Elswit, USA 2005) wurde Axel Malzacher mit dem »Deutschen Preis für Synchron 2007« für seine herausragende Synchronregie ausgezeichnet.

nur einen Zuschauer mehr?«. Der qualitative Unterschied zwischen Kino und Fernsehen zeige sich allein schon in der Anzahl der Takes: Beim Kino seien es 15 bis 20 Stück pro Stunde, beim Fernsehen doppelt so viele. Der Synchronregisseur sieht seine ohnehin kaum wahrgenommene Zunft immer weiter ins Abseits gedrängt: »Früher wurden beispielsweise in der *Hörzu* bei den Schauspielern auch die Sprecher erwähnt

oder standen wenigstens im Abspann. Heute gibt es gar keine Abspanne mehr.«

Peter Reinhardt, Vorstandsvorsitzender des 2006 gegründeten Interessenverbandes der Synchronschauspieler (IVS), kolportiert einen Ausspruch, mit dem ein Sendervertreter die Qualitätsdiskussion im Rahmen einer TV-Serie beendet haben soll: »Hauptsache deutsch.« Um solchen Auswüchsen vorzubeugen, haben sich der IVS und sein Pendant, der Bundesverband deutscher Synchronproduzenten (BVDSP), auf ein gemeinsames Papier geeinigt, das die Qualität sichern soll. Es legt unter anderem die Länge eines Takes (sechs bis zehn Sekunden) sowie die Anzahl der Takes pro Stunde fest (Kino: nicht mehr als 30, Fernsehen: nicht mehr als 35). Einige Punkte deuten allerdings an, wie es nicht nur um die Qualität, sondern auch um die Zahlungsmoral der Branche bestellt ist. So sieht das »Credo« ausdrücklich vor, daß bei der Synchronarbeit auch ein Regisseur anwesend sein muß; und die Gagen sollten bis spätestens zum 20. des Folgemonats überwiesen werden. **K**

**1/1 Seite**